

## Karfreitag: 25. März 2016 - Beatrix Jessberger

---

Üble Nachrede / Die Protokolle der Weisen von Zion / Die Menschen lügen, alle...

### **Begrüßung:**

Heute feiern wir den höchsten Feiertag der reformierten Kirchen.

Am Karfreitag gedenken wir des Todes Jesu Christi und fragen nach den Ursachen seines Todes.

Was habe ich dazu beigetragen, dass Jesus dieses Schicksal erleiden musste?

Es geht um das Hier und Jetzt, nicht nur um eine Geschichte, die sich vor 2000 Jahren ereignet hat. Die alten Kirchenlieder drücken vor allem diesen Gedanken aus.

Und es geht um mein Bild vom Menschen.

Über die Jahrhunderte hinweg haben sich Theologen darüber gestritten, ob der Mensch gut sei oder von Grund auf Böse. Der Kirchenvater Augustinus meinte: Gott wirkt in uns das Gute und das Böse. Gott belohnt so an uns seine guten Werke, während er die bösen Werke an uns genauso bestraft. Augustinus glaubte also, unser Handeln sei von Gott vorherbestimmt.

Erasmus von Rotterdam dagegen bezweifelt nicht, dass alle guten Werke von Gott kommen, aber er betont die Freiheit des Menschen. Er sagt: der Mensch trägt die Verantwortung für sein Tun.

Unser Leben ist nicht von Gott vorherbestimmt. Wir sind keine Marionetten Gottes, sondern freie Menschen.

Darauf nahm der Reformator Luther Stellung in seiner Schrift: „Vom versklavten Willen“. Er sagt, der Mensch sei nicht frei. Kann man ein Wesen wirklich frei nennen, das von sich aus nur Böses hervorbringt und ohne fremde Hilfe nicht zum Guten gelangt? Allein Gott befreit. Der Mensch kann nichts tun.

Dieses negative Menschenbild und der Glaube, dass nur Gott allein das Gute bewirkt, prägt noch heute den Protestantismus und vor allem den Glauben in vielen Freikirchen.

Welches Menschenbild hast du?

Fühlen wir uns an die Sünde versklavt oder tragen wir einen Funken göttlichen Lichts in uns, das unzerstörbar ist und das Gute wirkt? Sind wir frei, gut oder böse zu handeln?

Wie siehst du dich selbst, wenn du auf dein Leben blickst?

Und wie siehst du die anderen?

### **Lesung Röm. 1**

*Wir wissen doch, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit der der Sündenmacht unterworfenen Körper vernichtet werde, so dass wir nicht länger Sklavendienste für die Sündenmacht leisten müssen. Denn wer stirbt, ist von der Sündenmacht losgesprochen. Sind wir aber mit Christus gestorben, so vertrauen wir darauf, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen nämlich, dass Christus, der von den Toten auferweckt wurde, nicht mehr stirbt: Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Den Tod, den er starb, starb er ein für allemal für die Sündenmacht. Mit dem Leben, das er lebt, lebt er für Gott. Genauso sollt ihr euch verstehen als solche, die für die Sündenmacht tot sind, lebendig aber für Gott in Christus Jesus.*

## **Predigt**

Was bedeutet für uns im Jahr 2016 das Wort Sünde?

Heute, am höchsten Feiertag der reformierten evangelischen Kirchen, bekennen wir, dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist.

Wir alle leben in einer Umwelt, in der die Vorstellung der Sünde keine Rolle mehr spielt. Gerhard Ebeling schreibt: *Wir leben in einer „Welt, die weder Sprache besitzt, Sünde auszusprechen, noch Orte der Vollmacht von Sünde loszusprechen, und die darüber hinaus beides nicht zu vermissen scheint.“*

Was bedeutet für dich das Wort Sünde?

Jede und jeder von uns kennt Schuldgefühle, aber Sünde, wie erfahre ich Sünde?

Machen wir die Probe aufs Exempel. Machen wir eine Nagelprobe. Das heisst, werden wir konkret und betrachten den Nagel in unserer Hand.

Nägel spielen bei der Kreuzigung eine wichtige Rolle.

Wir spüren an der scharfkantigen Metallspitze kann man sich leicht verletzen. Der harte und kalte Nagel steht wie kein anderes Symbol für die mögliche Verrohung des Menschen auf der einen Seite und der Verletzlichkeit des Menschen auf der anderen Seite.

Ecce Homo! Seht, den Menschen!

Wenn ich den Nagel in meiner Hand betrachte, dann denke ich an spitze Worte, an Lügen, an Verleumdungen, an Hetze und Propaganda. Und dann komme ich dem Begriff der Sünde schon näher. Ein Krieg beginnt immer mit Worten. Und wir sind immer Teil davon, ob wir wollen oder nicht. Denn jeder und jede von uns bildet sich eine Meinung aufgrund von Informationen.

Information und Propaganda lassen sich allerdings nicht klar voneinander trennen. Es gibt keine reinen Informationen. Alles ist subjektiv gefärbt. Die Propaganda nutzt diese Trennschärfe geschickt aus, um die öffentliche Meinung gezielt zu beeinflussen.

Im Psalm 116 betet ein Mensch: *Mir verschlug es die Sprache, als ich erfahren musste: Die Menschen lügen. Alle.*

Da haben wir sie, die spitzen Nägel.

Wer von uns lügt nicht?

Menschen lügen, um Ärger zu vermeiden, um das Leben zu vereinfachen, um geliebt zu werden, aus lauter Faulheit, indem sie Gehörtes weiterverbreiten.

Lügen scheint ansteckend zu sein. Denn wir sehen, wie viele Menschen Lügenpropaganda folgen. Es gibt einen Sog, eine Macht der Sünde.

*Das Falsche ist mächtiger als das Wahre*, sagte Umberto Eco. Denken wir an die Lügen von Donald Trump und seinem Erfolg im Wahlkampf.

Die Fälschung mit den tragischsten Folgen sind die Protokolle der Weisen von Zion. Sie wurden in Russland vom russischen Geheimdienst Ende des 19. Jahrhunderts verfasst. 1921 wurden sie bereits von der Londoner Times als Fälschung entlarvt. Sie sind ein antisemitisches Pamphlet, das von einer Verschwörung der Juden berichtet, die Weltherrschaft an sich reißen zu wollen. Als die Protokolle der Weisen Hitler in die Hände fielen, geschah das, was geschah. Und bis heute glauben Menschen, vor allem im arabischen Raum an diese antisemitische Lüge.

Wenn wir den Nagel in unserer Hand spüren, fragen wir uns erneut: Ist der Mensch an die Sünde versklavt oder trägt er einen Funken göttlichen Lichts in sich, der unzerstörbar ist und das Gute wirkt?

Der Karfreitag lädt uns ein, über die gewalttätige Seite unserer Existenz nachzudenken. Paulus sagt, die Sünde sei eine Macht, eine Todesmacht, an die wir versklavt sind. Um ihr zu entkommen, müssen wir in Christus hinein sterben, um mit ihm in Gott aufzuerstehen.

Mit meiner Sprache möchte ich diesen Gedanken anders ausdrücken. Ich fühle mich weder versklavt noch in meinem Willen vollkommen frei. Ich trage, wie alle Menschen, beides in mir, die Fähigkeit, unglaubliche Verbrechen zu begehen, und die Fähigkeit unglaublich Gutes zu bewirken.

Biblische Geschichten bestätigen mich in dieser Feststellung.

Ich verbinde die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und die Geschichte von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Beide Geschichten vermitteln mir: es gibt keine Versklavung, aus der du nicht ausbrechen kannst. Du bist nicht für immer dazu bestimmt, mit Nägeln zu verletzen oder verletzt zu werden.

Gott hilft.

Der Karfreitag konfrontiert uns mit Sünde und Verzweiflung. Wir wissen, welche enorme Macht Unterdrücker haben. Und wie schwierig es ist, sich ihrer Macht zu entziehen. Und das ist ja eines der Hauptprobleme, dass unterdrückte, gequälte Menschen, die Stimme des Unterdrückers in sich haben, die Stimme des Selbsthasses. Sie wird zur inneren Stimme der Unterdrückten.

Paulus sagt: Gott ist eine Kraft, die dich aus dieser Todesmacht befreien kann. Du musst allerdings selbst zum Kern des Selbsthasses kommen, und in Christus hinein sterben.

Ich habe einmal diese Erfahrung gemacht bei einem Retreat in Auschwitz Birkenau. Während der ersten drei Tage fühlten wir alle, wir waren 150 Teilnehmende aus verschiedenen Kulturen und Religionen, alle elend. Es war als fände die eigene Einsamkeit, die Trauer, der Schmerz, das erfahrene Unrecht dort ein Zuhause. Das Sich-Einlassen auf diesen Ort, einen heiligen Ort, ermöglichte nach drei Tagen eine vollkommene Wende. Wir erfuhren eine innere Freiheit, Freude, konnten Tanzen und Singen an diesem Ort! Da habe ich das erste Mal eine Ahnung bekommen von Tod und Auferstehung. Man kann es nicht machen. Es geschieht.

Der Mensch ist nicht einfach frei, sagt die Bibel.

Freiheit ist ein Prozess, ein Weg, auf den ich mich einlasse. Dazu erzählen wir uns die Geschichte von Jesus Christus von seinem Kreuzweg, von seinem Abstieg in das Reich der Hölle und von seiner Auferstehung ins Leben. Und wir verbinden unser Leben, unsere leidvollen Lebenserfahrungen mit Jesu Weg. Und wir erzählen uns seine Geschichte solange, bis der Morgen anbricht, bis der Ostermorgen anbricht und wir mit ihm auferstehen.

Wir halten uns nicht fest in schmerzhaften Erfahrungen. Denn keine Macht der Welt kann mich versklaven. In Christus bin ich frei.

Zu Beginn des Gottesdienstes habe ich die Frage nach unserem Menschenbild gestellt.

Was meint ihr nun?

Bin ich gut? Und wie sind die anderen?

Karfreitag und Ostern fordern mich auf: Plane deinen Auszug. Plane deine Auferstehung. Gott hilft. Er garantiert dir und mir eine wahrhaftige Freiheit. Amen.